

Hilfsgerüst zum Thema:

Die göttliche Vorsehung

Summa contra gentiles, Buch III, Kap. 64–77

1. Die islamische Lehre über die Vorsehung

- Die sechs Glaubensartikel
 1. Der Glaube an den Einen Gott.
 2. Der Glaube an Gottes Engel.
 3. Der Glaube an Gottes offenbarte Bücher und an den Koran als Sein letztes Buch.
 4. Der Glaube an Gottes Propheten und an Mohammed (s) als Sein letzter und endgültiger Gesandter.
 5. Der Glaube an das Leben nach dem Tode.
 6. Der Glaube an die göttliche Vorsehung (Qadar).

- Der ehemalige Religionsminister der Türkei, Ömer Nasuhi Bilmen schreibt dazu:

»Diese (sechs Glaubensartikel) sind fundierte Voraussetzungen und werden deshalb auch als Grundprinzipien bezeichnet, an die man unbedingt glauben muss. Jeder Muslim ist verpflichtet, daran zu glauben.«¹

- der Koran
 - »Was dich an Gutem trifft, ist von Allah, und was dich an Bösem trifft, ist von dir selbst.« (Sure 4, 79)
 - »Und was immer euch an Unglück trifft, es ist für das, was eure Hände erworben haben.« (Sure 42, 30)

¹Feinheiten Islamischen Glaubens, S. 16.

- »Und siehe, wenn Wir den Menschen von Uns Barmherzigkeit kosten lassen, ist er froh darüber. Wenn sie aber etwas Böses trifft für das, was ihre Hände vorausgeschickt haben, gewiss, dann ist der Mensch sehr undankbar.« (Sure 42, 48)
 - Vgl. Sure 2, 285.
- »Weder trifft ein Unheil auf Erden, noch euch selbst, ohne daß es in einem Buch ist, bevor WIR es erschufen. Gewiß, dies ist für ALLAH etwas Leichtes.« (Sure 57, 22)
- Die freie Verantwortung des Menschen gehört zur Lehre des Korans.
 - »Gewiß, würden WIR Al-amana den Himmeln, der Erde und den Bergen anbieten, würden sie sich weigern, es auf sich zu nehmen, und würden sich davor fürchten, doch der Mensch nahm es auf sich. Gewiß, er war äußerst unrechtbegehend, äußerst unwissend.« (Sure 33, 72)
 - »Gewiss, Gott verändert die Lage eines Volkes nicht, solange sie sich nicht selbst innerlich verändert.« (Sure 13:11).

2. Die Lehre des Averroes

- Alles Gute geht auf Gott zurück; Böses geht auf die Materie zurück.
- „Die erste Vorsehung ist die Vorsehung Gottes. Er ist die Ursache, die alles Irdische die Erde bewohnen lässt. Alle vollkommene Güte, die hier besteht, fließt aus seinem Willen und seiner Intention. Das Böse, z. B. das Vergehen und das Altern, geschieht aus der Notwendigkeit der Materie.“²

²Averroes, *Die Epitome der Metaphysik des Averroes*, übers. u. mit einer Einl. u. Erläuterungen versehen von S. van den Bergh (Photomech. Nachdr. [d. Erstausg. 1924]: Leiden, 1970), 144.

- Es gibt keine bessere Möglichkeit.
 - „Das kommt daher, dass für das Sein, in dessen Existenz Böses gemischt ist, nur zwei Verhaltensweisen möglich sind, entweder soll es gar nicht bestehen, dies wäre aber ein größeres Übel, oder es soll in der Weise bestehen, auf welche es bestehen kann, da es unmöglich in besserer Weise bestehen kann.“³

 - Wenn die Vorsehung Gottes auf alles Einzelne sich erstreckt, dann muß Gott für das Böse verantwortlich sein.

„Wer solches behauptet, muss Gott notwendig das Unrecht zuschreiben, denn, wenn seine Vorsehung sich bis auf die Leitung jedes einzelnen Individuums erstreckte, wie könnte dann das Böse den Menschen treffen, ohne dass Gott es ihm zuteilt?“⁴

 - * Dazu bemerkt Averroes in Klammern: „Ich meine hier nämlich die Arten des Bösen, die nur möglicherweise den Menschen treffen, wenn aber Einen notwendiges Übel befällt, soll man nicht sagen, es komme nicht von Gott.“⁵

 - Eine bekannte Begründung: Wenn Gott alles möglich ist, dann muß seine Vorsehung sich auf schlechthin alles, also auch auf das Unrecht, beziehen.
 - * „Dass aber nicht alles möglich ist, ist vollkommen klar, denn es ist unmöglich, dass das Vergängliche ewig und das Ewige vergänglich sei, gleichwie es unmöglich ist, dass die Winkel des Dreiecks gleich vier Rechten sind oder dass man die Farbe hört; solches als möglich zu behaupten ist in der Philosophie von großem Schafen.“⁶

³Die Epitome der Metaphysik des Averroes, 144.

⁴Die Epitome der Metaphysik des Averroes, 145.

⁵Die Epitome der Metaphysik des Averroes, 145.

⁶Die Epitome der Metaphysik des Averroes, 145.

3. Gott leitet und lenkt alles

- durch Verstand auf ein Ziel hin bewegt (die Rationalität der Welt)

„Es ist dargelegt worden (I, 13), daß Gott der unbewegte erste Beweger ist. Der erste Beweger aber bewegt nicht weniger als die folgenden Beweger, sondern mehr: denn ohne ihn bewegen die andern nicht. Alles aber, was in Bewegung ist, ist um eines Zieles willen in Bewegung, wie oben (III, 2) dargelegt worden ist. Gott bewegt also alles auf seine Ziele hin, und zwar durch den Verstand: denn es ist oben dargelegt worden (I, 81. II, 23 ff.), daß er nicht infolge der Notwendigkeit der Natur tätig ist, sondern durch Verstand und Willen. *Leiten und Lenken durch die Vorsehung ist aber nichts anderes als etwas durch den Verstand auf ein Ziel hin bewegen.* Gott lenkt und leitet also durch seine Vorsehung alles, was auf ein Ziel hin in Bewegung ist: ob es nun körperlich in Bewegung ist oder geistig, so wie man sagt, das Verlangende werde *vom Verlangten* bewegt.“⁷

- Das letzte Ziel einer Wirklichkeit ergibt sich aus der eigenen Natur dieser Wirklichkeit:

„Jedes geschaffene Ding erreicht seine letzte Vollkommenheit durch die ihm eigene Tätigkeit: denn das letzte Ziel und die Vollkommenheit eines Dinges ist notwendig entweder die Tätigkeit selbst oder das Ziel bzw. die Wirkung der Tätigkeit; die Form dagegen, nach der das Ding existiert, ist die erste Vollkommenheit, wie es im zweiten Buch *Über die Seele* ersichtlich ist.“⁸

- Ohne Vorsehung wäre alles Zufall.

„Hierdurch wird auch der Irrtum der alten Naturphilosophen ausgeschlossen, die behaupteten, alles gehe aus der Notwendigkeit der Materie [*ex necessitate materiae*] hervor: daraus folgte, daß alles zufällig

⁷*Summa contra gentiles*, III, Kap. 64.

⁸*Summa contra gentiles*, III, Kap. 64.

[*casu*] geschehe und nicht aus einer Ordnung der Vorsehung [*ex aliquo providentiae ordine*].“⁹

4. Die schöpferische Tätigkeit Gottes besteht in der Verleihung von Sein

- Das Sein

- Die Erhaltung:

„Daraus aber, daß Gott die Dinge mit seiner Vorsehung lenkt, folgt, daß er sie im Sein erhält. [...] Denn die Erhaltung eines Dinges ist nichts anderes als die Fortdauer seines Seins.“¹⁰

– mit seinem Verstand und seinem Willen

- Jede Veränderung wird durch ein Geschöpf verursacht, und das Sein der Veränderung wird durch Gott verursacht. So wie Bewegung Veränderung bewirkt, bewirkt Gott das Sein der Bewegung.

„Kein Körper also ist Ursache für das Sein eines Dinges, insofern es Sein ist, sondern er ist Ursache dafür, daß es zum Sein bewegt wird, also für das Werden des Dinges. Das Sein jedes Dinges aber ist Sein aus Teilhabe: denn kein Ding außer Gott ist sein Sein, wie oben (I, 22; II, 15) erwiesen worden ist. So ist notwendig Gott selbst, der sein Sein ist, zuerst und an sich Ursache jedes Seins. Also verhält sich die göttliche Tätigkeit so zum Sein der Dinge, wie sich die Bewegung eines bewegenden Körpers zum Werden und zur Bewegung erzeugter oder bewegter Dinge verhält. Es ist aber unmöglich, daß das Werden und Bewegtwerden eines Dinges anhält, wenn die Bewegung des Bewegenden aufhört. Also ist es unmöglich, daß das Sein eines Dinges anders fort dauert als durch göttliche Tätigkeit.“¹¹

⁹Summa contra gentiles, III, Kap. 64.

¹⁰Summa contra gentiles, III, Kap. 65.

¹¹Summa contra gentiles, III, Kap. 65.

- „Alles Tätige ist tätig durch die Kraft Gottes.“¹²
 - Kapitelüberschrift: „Gott ist für alles Tätige die Ursache des Tätigseins [*Deus est causa operandi omnibus operantibus*].“

- Dies gilt auch bei freien Tätigkeiten:
 - „Ebenso wird auch jede Bewegung des Willens, durch die irgendwelche Kräfte zum Tätigsein hingewendet werden, auf Gott als das erste Erstrebenswerte und den ersten Wollenden zurückgeführt. Jede Tätigkeit also muß Gott als der Erst- und Hauptursache zugeschrieben werden.“¹³

 - »Das letzte Ziel jedes Geschöpfs ist aber, göttliche Ähnlichkeit zu erreichen, wie oben (III, 19) dargelegt worden ist. Es würde also der Vorsehung widerstreiten, wenn einem Ding dasjenige entzogen würde, durch das es die göttliche Ähnlichkeit erreicht. Das willentlich Tätige aber erreicht die göttliche Ähnlichkeit darin, daß es frei tätig ist (handelt): es ist nämlich im ersten Buch (I, 88) dargelegt worden, daß es in Gott freies Entscheidungsvermögen gibt. Also wird durch die Vorsehung nicht die Freiheit des Willens entzogen.«¹⁴

5. Gott ist überall

- „Da also Gott die allgemeine Ursache des gesamten Seins ist [. . .], ist notwendig bei allem, worin sich Sein findet, göttliche Gegenwart.“¹⁵

- „Also ist Gott notwendig in allen Dingen zugleich anwesend: zumal er das, was er vom Nichtsein ins Sein gehoben hat, unaufhörlich und immer im Sein erhält“¹⁶

¹²*Summa contra gentiles*, III, Kap. 67

¹³*Summa contra gentiles*, III, Kap. 67.

¹⁴*Summa contra gentiles*, III, c. 73.

¹⁵*Summa contra gentiles*, III, Kap. 68.

¹⁶*Summa contra gentiles*, III, Kap. 68.

– Die Bestätigung in der hl. Schrift:

„Daher heißt es Jer 23,24: ‚Himmel und Erde erfülle ich‘, und Ps 139,8: ‚Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; und steige ich hinab zur Unterwelt, bist du auch da.‘“¹⁷

- Gott ist überall ganz.

„Man darf aber nicht meinen, Gott sei in einem solchen Sinne überall, daß er durch die Abstände von Ort zu Ort geteilt würde, als ob einer seiner Teile hier sei und ein anderer anderswo, sondern er ist überall ganz. Denn weil Gott ganz einfach ist, hat er keine Teile.“¹⁸

- Die Unteilbarkeit Gottes ist wie die einer Kraft.

„Er ist auch nicht in einem solchen Sinne einfach wie der Punkt, der die Grenze eines Kontinuums darstellt und deswegen eine begrenzte Lage im Kontinuum innehat: daher kann ein einzelner Punkt nur an einem einzigen unteilbaren Ort sein. Gott aber ist unteilbar als etwas, das völlig außerhalb der Gattung des Kontinuierlichen existiert. Er wird daher nicht aus einer Notwendigkeit seines Wesens auf einen Ort begrenzt, sei er nun groß oder klein, als müsse er an einem bestimmten Ort sein: denn er war von Ewigkeit her vor jedem Ort. Aber durch die Unermeßlichkeit seiner Kraft berührt er alles, was an einem Ort ist: denn er ist, wie bereits gesagt, die allgemeine Ursache des Seins. Wo auch immer er ist, ist er also ganz, weil er durch seine einfache Kraft das All berührt.“¹⁹

– Die Kraft des Seins

¹⁷*Summa contra gentiles*, III, Kap. 68.

¹⁸*Summa contra gentiles*, III, Kap. 68.

¹⁹*Summa contra gentiles*, III, Kap. 68. „Man darf aber nicht meinen, Gott sei in einem solchen Sinne überall, daß er durch die Abstände von Ort zu Ort geteilt würde, als ob einer seiner Teile hier sei und ein anderer anderswo, sondern er ist überall ganz. Denn weil Gott ganz einfach ist, hat er keine Teile.“ Ebd.

6. Die Unvermitteltheit der göttlichen Ursächlichkeit

- Gott „selbst erkennt alle Einzeldinge; und er hat keine Mühe, sie zu erkennen, noch braucht er Zeit, da er, indem er sich selbst erkennt, alles andere erkennt [...]. Er selbst also denkt die Ordnung aller Dinge, auch der einzelnen, aus. Also umfaßt seine Vorsehung alle Einzeldinge unvermittelt.“²⁰

7. Die Seinswirkung Gottes und die autonome Ursächlichkeit der Zweitursachen

- Islamische Denker (Averroes, Avicenna) sprechen die Ursächlichkeit der Zweitursachen ab.
- Thomas: »Von einigen Koran-Kommentatoren heißt es, daß sie hierzu als Beweisgrund anführen, auch die Akzidentien stammten nicht aus einer Tätigkeit der Körper, da das Akzidens nicht von Träger zu Träger übergehe. Sie halten es daher für unmöglich, daß die Wärme von einem warmen Körper auf einen anderen, von ihm erwärmten Körper übergehe: vielmehr behaupten sie, alle derartigen Akzidentien würden von Gott erschaffen.«²¹
- Thomas: Der Irrtum: »zu glauben, kein Geschöpf trage etwas zur Hervorbringung der Naturwirkungen bei: so wärme nicht das Feuer, sondern Gott verursache Wärme, wo Feuer sei; ebenso verhalte es sich bei allen anderen Naturdingen.«²²
- »Diesen Irrtum versuchten sie durch Beweisgründe zu stützen, indem sie darlegten, jede Form, die substantielle wie die akzidentelle, werde nur auf dem Wege der Schöpfung ins Sein gehoben. Denn Formen und Akzidentien könnten nicht aus Materie entstehen, weil sie Materie nicht als einen ihrer Bestandteile haben. Wenn sie entstehen, entstünden sie daher notwendig aus nichts, d. h. sie würden erschaffen. Und weil die Schöpfung allein Gottes Akt ist, wie im

²⁰ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 76.

²¹ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

²² *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

zweiten Buch (II, 21) dargelegt worden ist, scheint zu folgen, daß Gott allein sowohl die substantiellen als auch die akzidentellen Formen in der Natur hervorbringt.«²³

- zu Avicenna: »Avicenna behauptete, daß alle substantiellen Formen von der tätigen Intelligenz ausfließen. Akzidentelle Formen dagegen seien, so behauptete er, Anordnungen der Materie, die aus der Tätigkeit tiefer stehender Wirkursachen hervorgingen, welche die Materie anordnen«²⁴

- dazu Thomas: »Lächerlich ist es aber, zu behaupten, daß der Körper deshalb nicht tätig sei, weil ein Akzidents nicht von Träger zu Träger übergehe. Denn man sagt nicht in der Weise, ein warmer Körper erwärme, daß die der Zahl nach gleiche Wärme, die im erwärmenden Körper ist, auf den erwärmten Körper übergeht: sondern weil durch die Kraft der Wärme, die im erwärmenden Körper ist, eine der Zahl nach andere Wärme im erwärmten Körper aktuell wird, die vorher in ihm potentiell war. Denn eine natürliche Wirkursache überträgt nicht die ihr eigene Form auf einen anderen Träger: sondern sie überführt den Träger, der leidet, aus Potentialität in Aktualität.«²⁵

- Wenn Geschöpfe eigene Ursächlichkeit besitzen, dann ist das für Gott nicht abträglich, sondern umgekehrt.
 „Die Vollkommenheit einer Wirkung zeigt die Vollkommenheit der Ursache: denn eine größere Kraft führt eine vollkommeneren Wirkung herbei. Gott aber ist die vollkommenste Wirkursache. Also erlangen die von ihm geschaffenen Dinge notwendig Vollkommenheit von ihm. Der Vollkommenheit der Geschöpfe etwas absprechen heißt also, der Vollkommenheit der göttlichen Kraft etwas abzusprechen. Wenn aber kein Geschöpf tätig sein kann, irgendeine Wirkung hervorzubringen, so wird der Vollkommenheit des Geschöpfes viel abgesprochen: denn es folgt aus dem Überfluß der Vollkommenheit, daß etwas die Vollkommenheit, die es hat, einem anderen mitteilen kann. Also spricht diese These der göttlichen Kraft etwas (an Vollkommenheit) ab.“²⁶

²³ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

²⁴ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

²⁵ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

²⁶ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

-
- „Gott hat also den geschaffenen Dingen seine Gutheit so mitgeteilt, daß ein Ding, das sie empfangen hat, sie auf ein anderes übertragen kann. Den Dingen also eigene Tätigkeiten absprechen heißt, die göttliche Gutheit herabzusetzen.“²⁷

 - Sowohl die Erstursache wie die Zeitursache bewirkt die Wirkung ganz.
 „Es ist auch ersichtlich, daß nicht in einem solchen Sinne dieselbe Wirkung einer natürlichen Ursache und der göttlichen Kraft zugeschrieben wird, als entstehe sie teils von Gott und teils aus einer natürlichen Ursache, sondern *aus beiden (entsteht sie) in zweierlei Weise ganz*: so wird dieselbe Wirkung als ganze dem Werkzeug zugeschrieben und als ebenfalls ganze der ursprünglichen Ursache.“²⁸

 - »Also werden wir den geschaffenen Dingen nicht eigene Tätigkeiten aberkennen, wenn wir auch alle Wirkungen der geschaffenen Dinge Gott als dem in allem Tätigen zuschreiben wollen.«²⁹

 - Kapitel 77: „Die Ausführung der göttlichen Vorsehung geschieht durch die Vermittlung von Zweitursachen.“

 - „Das Letzte an Gutheit und Vollkommenheit unter allem, wozu eine Zweitursache fähig ist, ist dasjenige, wozu sie kraft der Erstursache fähig ist: denn die Erfüllung der Kraft einer Zweitursache kommt aus der Erstursache. Das Vollkommenste unter allen Wirkungen aber ist das Sein [*esse*]: denn jede Natur oder Form wird dadurch vollendet, daß sie aktuell ist (wird) [*quod est actu*], und verhält sich zum Aktuellsein wie die Potenz zum Akt [*comparatur ad esse in actu sicut potentia ad actum*]. Also ist es das Sein selbst [*ipsum igitur esse*], was die Zweitursachen in der Kraft der Erstursache bewirken.“³⁰

²⁷ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

²⁸ *Summa contra gentiles*, III, c. 70.

²⁹ *Summa contra gentiles*, III, c. 69.

³⁰ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 66.

- Die näheren Bestimmungen des Seins:
„Das Erste unter allen Wirkungen ist aber das Sein: denn alles andere sind (nähere) Bestimmungen des Seins [*quaedam determinationes ipsius*]. Also ist das Sein die der Erstursache eigene Wirkung, und alles andere bewirkt Sein, insofern es in der Kraft der Erstursache tätig ist. Die Zweitursachen aber, die gleichsam die Tätigkeit der Erstursache aufteilen und näher bestimmen, bewirken als *die ihnen eigenen Wirkungen* die anderen Vollkommenheiten, die *das Sein näher bestimmen* [*determinant esse*].“³¹

8. Zufall und Glück

- Zufall bedeutet eine Erweiterung der Kraft Gottes.
„Man spricht nämlich von Glück und Zufall bei Vorgängen, die sich selten ereignen. Wenn aber nichts selten stattfände, ereignete sich alles aus Notwendigkeit: denn das, was bei der Mehrheit (der Ereignisse) sein, aber auch nicht sein kann, ist allein darin vom Notwendigen verschieden, daß es zu einem kleineren Teil fehlgehen kann. Es wäre aber gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn alles aus Notwendigkeit geschähe, wie dargelegt worden ist (III, 72). Also wäre es auch gegen den Wesensgrund der göttlichen Vorsehung, wenn in den Dingen nichts Unvorhergesehenes und Zufälliges wäre.“³²
- „Es wäre gegen den Wesensgrund der Vorsehung, wenn die Dinge, die der Vorsehung unterstellt sind, nicht um eines Zieles willen tätig wären: denn es ist Sache der Vorsehung, alles auf ein Ziel hinzuordnen. Es wäre auch gegen die Vollkommenheit des Alls, wenn es kein vergängliches Ding gäbe und keine Kraft, die ausbleiben kann, wie aus dem oben (III, 71) Gesagten ersichtlich ist. Daraus aber, daß ein um eines Zieles willen Tätiges von dem abweicht, was es

³¹*Summa contra gentiles*, III, Kap. 66.

³²*Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.

erstrebt, folgt, daß etwas zufällig geschieht. Es wäre also gegen den Wesensgrund der Vorsehung und der Vollkommenheit der Dinge, wenn es nichts Zufälliges gäbe.“³³

³³*Summa contra gentiles*, III, Kap. 74. „Die Vielheit und Verschiedenheit der Ursachen geht aus der Ordnung der göttlichen Vorsehung und ihrer Anlage (des Ganzen) hervor. Setzt man aber die Verschiedenheit der Ursachen voraus, so trifft notwendig die eine einmal mit der anderen zusammen, so daß sie durch sie gehindert oder befördert wird, ihre Wirkung hervorzubringen. Aus dem Zusammentreffen zweier oder mehrerer Ursachen aber geschieht es, daß sich etwas zufällig ereignet, wobei ein nicht erstrebtes Ziel aus dem Zusammentreffen mit einer Ursache hervorgeht: so fand jener, der zum Markt ging, um etwas zu kaufen, seinen Schuldner daher, weil auch der Schuldner zum Markt gegangen war [und nicht, weil er ihn finden wollte]. Es ist also der göttlichen Vorsehung nicht entgegengesetzt, daß es in den Dingen etwas Unvorhergesehenes und Zufälliges gibt.“ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 74.